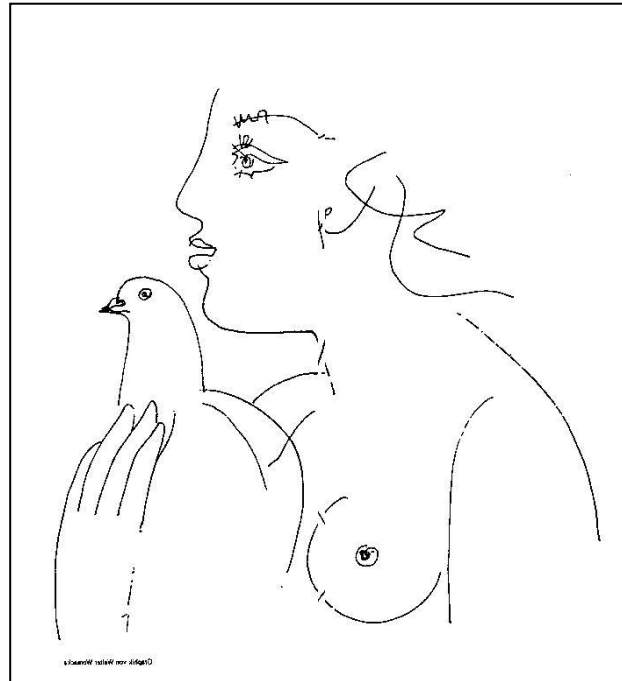


**Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.**

Deutsche Sektion des Europäischen Friedensforums epf

Nr. 219



## **Keine Gewalt ! ?**

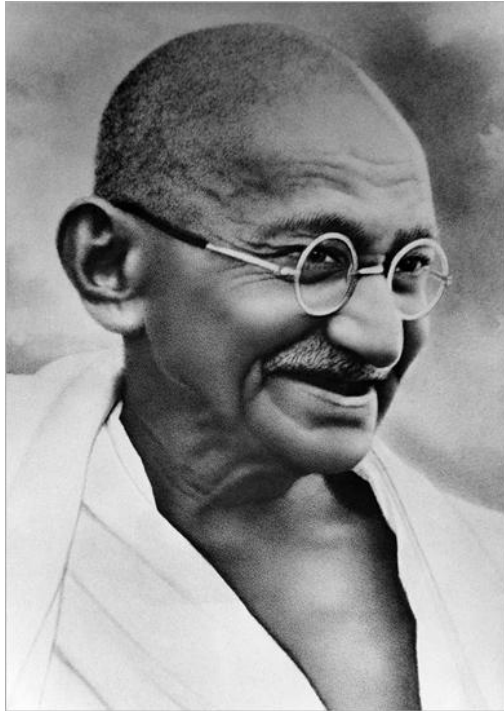
von

**Prof. Dr. habil. Herbert Meißner**

Redaktionsschluss: 02.01.2018

---

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
Franz-Mehring-Platz 1 10243 Berlin Tel.: (030) 2978 4688 Fax: (030) 2978 4689  
E-Mail: [gbmev@t-online.de](mailto:gbmev@t-online.de) Homepage: [www.gbmev.de/](http://www.gbmev.de/)



### **Vorbemerkung:**

Am 30. Januar vor 70 Jahren wurde Mahatma Gandhi, von einem fanatischen Hindu erschossen. Die ganze Welt war über den Tod des friedlichen Kämpfers bestürzt. Die Welt feiert ihn noch heute als Vorbild und Nationalhelden.

Mohandas Karamchand Gandhi: Mahatma - "große Seele" - ein Ehrenname, den zu akzeptieren er sich lange Zeit weigerte und der heute verbreiteter ist als sein Geburtsname, war der politische und geistige Führer und Kämpfer der indischen Unabhängigkeit gegen Englands Kolonialmacht. Sein Name gilt heute als Synonym für gewaltlosen Widerstand für die Freiheit und die Wahrung der Menschenrechte.

Bereits als junger Anwalt in Südafrika, wo Mohandas Karamchand Gandhi für die Rechte der eingewanderten Inder kämpfte, entwickelte er die Prinzipien des "Satjagraha", dem unbedingten Festhalten an der Wahrheit, das "Ahimsa", die Gewaltlosigkeit, sowie noch weitere ethische Forderungen wie "Swaraj", die individuelle als auch politische Selbstkontrolle und Selbstbestimmung. Er kämpfte ohne

Waffen und Gewalt für den Frieden seiner Landsleute. Er veränderte die Welt, indem er die Inder in seinem Land sowie in Südafrika in die Unabhängigkeit leitete. Für seinen Einsatz nahm er bewusst Haftstrafen in Kauf, 2089 Tage verbrachte er für ein freies Indien in Gefangenschaft.

\*\*\*

In vielen Ländern sind seit Jahrzehnten Hunderttausende auf den Straßen und demonstrieren für soziale Gerechtigkeit, gegen Lohn drücken und Ausbeutung, vor allem aber gegen Kriegsvorbereitung, Kriegsführung und Atomwaffen. Diese Kämpfe sind begleitet von der Forderung: Keine Gewalt! Diese Forderung richtet sich vorrangig an die jeweilige Staatsmacht, deren Gewaltmonopol von den herrschenden Klassen zur Sicherung ihrer Besitzstände und ihrer Herrschaft missbraucht wird. Die Forderung nach Gewaltfreiheit bleibt äußerst aktuell.

Obwohl der bisherige Geschichtsverlauf nur bescheidene Fortschritte auf diesem Weg zeigt, gibt es dabei eine Lichtgestalt: Mahatma Gandhi!

Dieser Mann ist international zum Inbegriff des friedlichen Widerstands gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung und für Gewaltfreiheit geworden.

Der Weg von Gandhi dahin war lang. Am 2. Oktober 1869 war er in einer Familie geboren, die der drittobersten Kaste der indischen Gesellschaftsstruktur angehörte. Mohandas Karamchand Gandhi studierte in London Jura und wurde Rechtsanwalt. Im Auftrag eines Mandanten reiste er 1893 nach Südafrika. Dort stieß er erstmals mit Rassismus und Kolonialherrschaft zusammen. Die umfangreiche indische Minderheit in Südafrika wurde von den dortigen Machthabern ständig mit massiven diskriminierenden Maßnahmen überzogen. Gandhis ausgeprägter Gerechtigkeitssinn veranlasste ihn,

widerstandsbereite Inder zu sammeln und 1894 den Natal Indian Congress als Interessenvertretung seiner Landsleute zu gründen. Er führte Versammlungen und Seminare durch, warb neue Mitglieder und erhielt erstmals öffentliches Interesse. Dies war die erste massenwirksame Aktivität Gandhis, verbunden mit der Orientierung auf Gewaltlosigkeit beim Widerstand gegen Unterdrückung und Rassismus.

1902 kehrte er nach Indien zurück. Dieses Indien war seit 1858 britische Kronkolonie und Queen Victoria war Kaiserin von Indien. Es herrschten 100.000 Kolonialherren über 300 Millionen Inder.

In dieses Indien kam Gandhi aus Südafrika mit seinen Erfahrungen aus dortigen antikolonialistischen Bewegungen zurück. Er reiste durch das Land, besuchte Bauern und Dorfgemeinschaften, half ihnen als Anwalt bei der Durchsetzung ihrer Forderungen (z. B. gegen Steuererhöhungen, ungerechtfertigte Landnahmen u. a. m. – selbstverständlich kostenfrei) und erhielt ein deutliches Bild von der sozialen Lage seines unterdrückten Volkes.

Diese Reisen hatten zwei Effekte. Einerseits wurde Gandhi von Ort zu Ort von einer ständig zunehmenden Menge und ihn unterstützenden Demonstranten begleitet. Dies fand auch international immer stärkere Beachtung.

Andererseits zieht Gandhi den Schluss, seinen Bemühungen um Gleichberechtigung und Unabhängigkeit deutlich stärkere Aktivitäten auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse, des Gesundheitswesens und der Arbeitsbedingungen zu richten. Diese Orientierung verschaffte ihm weiteren Massenzulauf.

Ende 1902 erhielt Gandhi von seinem südafrikanischen Mitstreitern einen Hilferuf. Der neue britische Kolonialminister kam nach Südafrika und Gandhi sollte dank seiner inzwischen erreichten internationalen Bedeutung mit dem Minister über Erleichterungen des britischen Herrschaftsregimes verhandeln.

Der britische Hardliner empfing Gandhi gar nicht. Dies hat den Widerstandswillen der Inder erneut gesteigert.

Dies setzte sich 1906 fort, als die Kolonialmacht einen Meldeerlass beschloss, nach dem sich alle asiatischen Einwohner Südafrikas bei Meldeämtern registrieren lassen müssen. Gandhi organisierte den Widerstand dagegen und 1908 haben mehrere Zehntausende Inder in Johannesburg öffentlich ihre Melde-scheine verbrannt.

Die Briten verschärften die Lage durch einen Erlass, nach dem nur noch christliche Ehen als gültig anerkannt wurden. Damit lebte die gesamte indische Gemeinde, Hindu wie Muslime, im Konkubinat, ihre Kinder gelten als unehelich und damit auch nicht erberechtigt. Es erhob sich ein Sturm der Entrüstung mit Massendemonstrationen und landesweiten Streiks. Mit Verhaf-tungen, langjährigen Gefängnisstrafen bis zum Gebrauch von Schusswaffen bemühte sich die Regierung, diesen Widerstand zu ersticken. Vergeblich - der Erlass musste zurückgenommen werden.

Inzwischen hatte Gandhi seine Konzeption der Gewaltlosigkeit ausgearbeitet. Er hatte die großen Religionen studiert, kannte die Bibel und den Koran und entnahm allen die Aspekte, die auf friedliches Zusammenleben der Menschen und auf gewaltlose Lösung aller Konflikte orientieren. Die Bergpredigt aus dem Neuen Testament begeisterte ihn: „Wirst du geschlagen auf die rechte Wange, so halte auch die linke hin und hatte großen Einfluss auf seine Idee vom gewaltlosen Widerstand. Dieses Konzept machte er zur Strategie der indischen Freiheitsbewegung. In vielen Zeitschriftenartikeln, bei Vorträgen, auf großen Versammlungen und auch kleinen Veranstaltungen propagierte er sein Konzept.

Insgesamt hat er über 6 Jahre seines Lebens in Gefängnissen verbracht. Dem liegen viele von Gandhi organisierte Maßnahmen zugrunde, die hier nicht alle nachgezeichnet werden können.

Aber ein Vorgang soll wegen seines Gewichts für Indien wie auch seiner internationalen Wirkung geschildert werden.

Das britische Salzmonopol mit den dazugehörigen Salzsteuern belastete die arme Bauernschaft und die Landarbeiter unerträglich. Am 12. März 1930 zog Gandhi mit 78 Begleitern aus seinem Dorf in Richtung Küste, wo Salzablagerungen so massiv waren, dass sie mit Händen und Löffeln aufzunehmen waren. Unterwegs schlossen sich Tausende Bürger an und die nationale und die Weltpresse berichteten täglich über den „Salzmarsch“. Am 5. April erreichte der Zug die Küste. Am nächsten Morgen hob Gandhi eine Handvoll Salz auf, brach damit das Salzmonopol des Staates und eröffnete den Streik gegen die Salzsteuer. Hunderttausende folgten diesem Beispiel. Die Staatsmacht reagierte mit 60.000 Verhaftungen einschließlich Gandhi.

Die Antwort der Befreiungsbewegung bestand darin, dass sich 25.000 Teilnehmer vor den Toren des Salzbergwerks bei Surat nördlich von Bombay versammelten um es zu besetzen. Das Werk war von Stacheldraht umzäunt und von starken Polizeieinheiten bewacht. Die Demonstranten gingen in Gruppen an den Drahtzaun und ließen sich ohne Gegenwehr von der Polizei niederknüppeln. Ein Augenzeuge berichtet: „So ging es stundenlang weiter: Splitternde Knochen, blutüberströmte Schädel, Ohnmächtige wurden davongetragen“. Die internationale Berichterstattung löste weltweiten Protest aus. Glaubwürdigkeit, Vertrauenswürdigkeit und humanistische Prinzipien des großbritannischen Königreiches gerieten in Misskredit. Sein Herrschaftssystem wurde brüchig.

Als eine friedfertigerere Aktion erregte die Spinnrad-Kampagne großes Aufsehen. Sie richtete sich gegen den Import englischer Stoffe. Auf Reisen durch das ganze Land rief Gandhi dazu auf, zu Hause selbst Stoffe herzustellen. Gandhi machte damit das Spinnrad zum Symbol der indischen Unabhängigkeit. In dieser Kampagne war es ihm gelungen, das indische Volk auf einen

friedlichen Weg des Widerstands zu führen. Noch heute ziert ein Spinnrad die indische Flagge.

Die indische Freiheitsbewegung trat in eine neue Phase. Einerseits war jetzt die britische Regierung zu Verhandlungen mit der indischen Bewegung bereit und trat mit ihren Führungskräften in Kontakt. Andererseits ging die Bewegung von ihren Forderungen nach sozialen, finanziellen und rechtlichen Erleichterungen über zu der Forderung nach nationaler Souveränität, nach Selbständigkeit und staatlicher Unabhängigkeit.

Auf dieser Basis fuhr Gandhi 1931 nach London, um mit dem Premier und König Georg V., der inzwischen zugleich Kaiser von Indien war, über Erleichterungen für die indische Bevölkerung zu verhandeln. Die Gespräche verliefen völlig ergebnislos.

Am Rande: in der schillernden Pracht des königlichen Hofstaates im Buckingham – Palast erschien Gandhi vor König und Kaiser wie ein Bettler im Lendenschurz mit Khadi-Umhang sowie mit nacktem Füßen in Sandalen. Die internationale Öffentlichkeit war davon tief beeindruckt.

Bei seiner Abreise aus London wurde er von einer riesigen Menschenmenge an der Victoria Station verabschiedet und bei seiner Ankunft in Bombay von einer ebensolchen begrüßt. Inzwischen war in London ein neuer Vize-König für die Verwaltung Indiens eingesetzt worden. Dieser erließ neue Steuererhöhungen sowie Notverordnungen. Der dagegen aufflammende Widerstand wurde mit der Einkerkierung von Gandhi und etwa 80.000 Mitstreitern beantwortet. Gandhi trat in den Hungerstreik und erklärte seine Fortsetzung bis zum eventuellen Ende. Er wurde nach 8 Tagen entlassen.

Nach Beginn des II. Weltkrieges überschlugen sich die Ereignisse. Einige Hunderttausend Inder wurden zur englischen Armee einberufen. Gandhi initiierte eine Kampagne gegen die Kriegs-

teilnahme Indiens. Komplette indische Einheiten wurden fahnenflüchtig. Das Arbeitskomitee der indischen Kongresspartei veröffentlichte im Juli 1942 eine Proklamation mit der Forderung an die Engländer, das Land zu verlassen. Am Morgen nach der Veröffentlichung dieser Forderung wurden Gandhi und einige hundert Widerständler erneut verhaftet.

Die Geduld des gewaltlosen Widerstandes war damit erschöpft. Junge Kongressmitglieder attackierten Polizeistationen, zerstörten Regierungsgebäude, rissen Eisenbahnschienen heraus und brachten mit alledem das öffentliche Leben zum Erliegen. Der Staat schlug brutal zurück. Es gab 900 Tote und ca. 60.000 Eingesperrte.

Diese Gewaltbereitschaft griff auch über auf die historisch und religiös begründete Feindschaft von Hindu und Muslimen.

Mitte 1946 artete die Gegnerschaft zwischen diesen beiden ethnischen Gruppen zu opferreichen Massakern aus. Dies war die Zeit, in der die schon früher diskutierten Pläne einer Gebietstrennung für Hindu und Muslime zur Verwirklichung kamen. Im Juni 1947 verkündete der britische Premierminister Attlee die Teilung Britisch - Indiens in zwei Staaten: Indien und Pakistan.

Damit war das Lebensziel von Gandhi und der von ihm gegründeten und geführten Freiheitsbewegung erreicht. Die britische Kolonialherrschaft wurde abgeworfen, das Empire wurde erschüttert und es begann die Überwindung des imperialistischen Kolonialsystems.

Fünfzehn Jahre später wird die Republik Südafrika gegründet und tritt aus dem Commonwealth aus, erkämpft unter der Leitung des unvergesslichen Nelson Mandela.

Die internationale Auswirkung der indischen Widerstandsbewegung und die Rolle Gandhis dabei waren beträchtlich.

Allerdings muss dazu bemerkt werden, dass es nicht allein Gandhis Strategie war, die dieses Ziel erreicht hat. Bei allem



Respekt vor dem Bemühen um Gewaltlosigkeit muss festgestellt werden, dass einerseits dadurch unerhört viel Blut vergossen wurde und dass andererseits diese Gewaltlosigkeit nicht durchgehalten werden konnte. Nach dem Massaker beim „Salzmarsch“ gaben viele Teile des Widerstands die Gewaltlosigkeit auf und es begann an vielen Stellen des Landes ein bewaffneter Kampf. Es bestätigte sich die Erkenntnis von Marx und Lenin, dass die Überwindung brutaler Gewaltherrschaft ohne ein gewisses Maß revolutionärer Gegengewalt nicht erreichbar ist.

Gandhi hatte sich mehrfach gegen diese Marx'sche Erkenntnis und gegen Klassenkampf ausgesprochen, kam aber an der Wirklichkeit nicht vorbei.

Allerdings unterscheidet sich die indische Befreiung vom britischen Kolonialjoch von den Vorgängen in Russland und Kuba durch einen wichtigen Aspekt. Die Revolutionen in Russland und Kuba erreichten eine grundsätzliche gesellschaftliche Umwälzung, vollzogen die Liquidierung der monopolkapitalistischen Herrschaft und gingen die ersten Schritte auf dem Weg zu einer neuen historischen Ordnung. Die indische Freiheitsbewegung schüttelte das Kolonialjoch ab, betrat aber nicht den Weg zu einer neuen sozialen Ordnung. Eigentum und Herrschaft der einheimischen Großbourgeoisie, der Fürstenhäuser und Großgrundbesitzer lieben unangetastet, die soziale Spaltung blieb erhalten. Wer heute geschäftlich oder touristisch durch Indien reist, kommt mit erschreckenden Eindrücken zurück über die Zustände in den Slums mit Obdachlosigkeit und Hunger sowie mit Entsetzen über die 20 (in Worten: zwanzig!) Millionen Straßenkinder ohne Eltern, ohne Wohnung, ohne geregelte Ernährung und von Müllhalden lebend. Tiefgreifende soziale Veränderungen – die auch lange Zeit nicht in Gandhis Blick lagen – wurden nicht erreicht.

In unserer heutigen Welt ist das Streben nach sozialen Verbesserungen und menschenwürdigen Lebensverhältnissen nach wie

vor ein großes Ziel. Dafür ist erforderlich, dass noch laufende Kriegshandlungen eingestellt werden, keine neuen Kriegsschauplätze entstehen, Atomkriegsdrohungen entfallen. Die diesbezüglichen Gefahren gehen aus von den imperialistischen Kräften. Der Einfluss dieser Kräfte wird jedoch zunehmend gebremst. Die Hauptrolle spielen dabei die Russische Föderation und die Volksrepublik China. Man darf feststellen, dass die indische Außenpolitik auf diesem Konfliktfeld eine gewisse Neutralität bewahrt. Die Zusammenarbeit mit China entwickelt sich positiv. Indien ist auch Mitglied des Staatenbundes BRICS. Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika – alles Länder, die imperialistischen Weltherrschaftsplänen entgegentreten. Es darf erwartet werden, dass in der weiteren Entwicklung Indien mit seinem großen internationalen Gewicht zunehmend zum wirksamen Bestandteil der Friedenskräfte wird. Es ist unübersehbar, dass die Tradition des indischen Befreiungskampfes gegen den britischen Kolonialismus und die dabei ausschlaggebende Rolle Gandhis im heutigen politischen Bewusstsein Indiens noch wirksam sind.

Am 30. Januar 1948 wurde Mahatma Gandhi von einem Hindu – Fanatiker ermordet. Der Weg des Trauerzuges mit der Leiche Gandhis wurde von Hunderttausenden Anhängern durch Delhi begleitet und es dauerte fünf Stunden, bis der Zug die Verbrennungsstätte am Fluss Jamuna erreicht hatte. Nach hinduistischem Brauch wurde Gandhis Körper verbrannt und die Asche später in den Ganges gestreut.

Ehre dieser Asche!

**Anhang:**

Mahatma Gandhi war bekannt für seine Lebensweisheiten. Hier eine kleine Auswahl:

- Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der wahre Weg.
- Der Schwache kann nicht verzeihen und vergeben, denn Verzeihen ist eine Fähigkeit des Starken.
- Wo Liebe gedeiht, wächst Leben heran, wo Hass aufbricht, droht schlimmer Untergang.
- Wenn wir wahren Frieden in der ganzen Welt finden wollen, müssen wir bei den Kindern beginnen.
- Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du.
- Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.
- Die Geschichte lehrt die Menschen, dass die Geschichte die Menschen nichts lehrt.
- Was man mit Gewalt gewinnt, kann man nur mit Gewalt behalten.
- Auge um Auge - und die ganze Welt wird blind sein.
- Wenn du im Recht bist, kannst du dir leisten, die Ruhe zu bewahren; und wenn du im Unrecht bist, kannst du dir nicht leisten, sie zu verlieren.
- Gutes kann niemals aus Lüge und Gewalt entstehen.
- Stärke wächst nicht aus körperlicher Kraft - vielmehr aus unbeugsamen Willen.
- Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.
- Ich glaube an die Gewaltlosigkeit als einziges Heilmittel.
- Misstrauen ist ein Zeichen von Schwäche.

- Reich wird man erst durch Dinge, die man nicht begehrt.
- Wo Liebe wächst, gedeiht Leben - wo Hass aufkommt droht Untergang.
- Ich bin der Wahrheit verpflichtet, wie ich sie jeden Tag erkenne, und nicht der Beständigkeit.
- Die Nichtzusammenarbeit mit dem Schlechten gehört ebenso zu unseren Pflichten wie die Zusammenarbeit mit dem Guten.
- Es gibt Wichtigeres im Leben, als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.
- Man soll weder annehmen noch besitzen, was man nicht wirklich zum Leben braucht.